

Dedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Anzeigen, Pränumerations- und Inserationsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inserationsaufnahme:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Anzeigen vermitteln: in Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Oppel, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12, R. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Raulus Gb., Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gellertplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die eine, 10 kr. für die zwei, 15 kr. für die drei, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Dedenburg, 6. Februar.

Die soziale Frage hat in sehr friedlicher Weise ihren Einzug in das ungarische Parlament gehalten. In seinen letzten Sitzungen hat sich nämlich das Abgeordnetenhaus mit dem Gesetzentwurf über die Krankenkassen der gewerblichen und Fabrikangestellten befaßt. Und obwohl, nach den äußerlichen Symptomen zu urtheilen, das Interesse, welches das Gros der Abgeordneten diesem Gesetzentwurf entgegenbrachte, ein mäßiges genannt werden muß, so stehen wir nicht an, zu erklären, daß im ungarischen Abgeordnetenhaus seit Langem keine so gehaltvolle Debatte stattfand, als diese. Denn nicht der äußerliche Effekt, nicht der die Aufmerksamkeit der großen Menge fesselnde sensationelle Charakter, sondern der Gehalt an Gedanken, welche den verhandelnden Gegenstand ins gehörige Licht zu stellen geneigt sind, entscheidet über den inneren Werth einer parlamentarischen Diskussion. Die Vorbedingungen einer ernsten, vollkommen sachlichen Erörterung waren allerdings im vorliegenden Falle vorhanden. Die Frage der Arbeiter-Krankenpflege wurde nicht als Parteifrage angesehen. Bezeichnend hierfür ist der Umstand, daß der Vorlage nicht einmal die äußerste Linke opponirte, sondern daß der einzige Redner von dieser Seite des Hauses, der Abgeordnete Petrich, im Namen seiner Partei erklärte, daß diese nicht für den Antrag des Abgeordneten Gaál, sondern für die Regierungsvorlage stimmen werde, was bei der am 4. d. erfolgten Abstimmung auch thatsächlich geschehen ist.

Das bedeutendste Moment der diesbezüglichen Debatte bildete die umfangreiche Rede des Handelsministers Baross, der die Vorlage gegenüber den von den Abgeordneten Gaál, Graf Alexander Rá-

rolyi und Beöthy vorgebrachten Argumenten erfolgreich vertheidigte. Es ließe sich über das allgemeine Prinzip dieser wichtigen sozialpolitischen Schöpfung lange streiten. Die Frage, ob hinsichtlich der Arbeiterkrankenunterstützung das in Frankreich und namentlich in England zur Geltung gelangte System der freien Selbsthilfe oder das in Deutschland und in Oesterreich adoptirte System der staatlichen Zwangsorganisation den Vorzug verdiene, wird in letzter Instanz wohl nur durch das Leben entschieden werden. Wenn man jedoch diese prinzipielle Hauptfrage schon entschieden hat, wenn man einmal den Entschluß gefaßt hat, die Krankenunterstützung der Arbeiter legislativ zu organisiren, so ist es — namentlich an der Hand der klaren Ausführungen des Handelsministers Baross — nicht schwer, einzusehen, daß die in der Ministerialvorlage niedergelegte Organisation vor jener, welche vom Abgeordneten Gaál in Vorschlag gebracht wurde, den Vorzug verdient. Denn wenn man den Zweck will, so muß man auch die Mittel wollen, welche die Erreichung dieses Zweckes sicherstellen. Wenn wir einmal die allgemeine Organisation der Krankenunterstützung wollen, so können wir weder den vom Abgeordneten Beöthy eingenommenen Standpunkt einnehmen, der die ganze Sache nach englischem Muster der Gesellschaft überlassen möchte, noch können wir jenen Bedenken zustimmen, welche im Antrage des Abgeordneten Gaál ausgesprochen wurden, wonach die Regierungsvorlage in der Anwendung des Zwanges über die nöthige Grenze hinausgegangen wäre. Die Regierungsvorlage schließt die freie gesellschaftliche Thätigkeit nirgends aus, sie trachtet aber den Zweck überall dort sicherzustellen, wo derselbe durch eigene Initiative der betreffenden Kreise nicht erreicht würde. Unter unseren Verhältnissen und bei der bekannten Indolenz des ungarischen Arbeiterstandes bildet wohl Letzteres die

Regel. Der Schwerpunkt der ganzen Organisation beruht auf den Bezirksklassen. Alles, was bisher auf dem Gebiete der Arbeiterkrankenunterstützung geschaffen wurde, soll erhalten bleiben. Hierzu sollen aber noch die Bezirksklassen kommen, damit für Alle, für welche bisher nicht gesorgt war, die Unterstützung im Krankheitsfalle gesichert werde.

Diese wichtige soziale und humanitäre Schöpfung birgt unstreitig ein sozialistisches Element in sich. Dies läßt sich nicht bestreiten, doch steht es andererseits fest, daß der moderne Staat mit vielen seiner Institutionen, und war nicht erst seit gestern, auf dem Boden des Sozialismus steht. Jede, wie immer organisirte Armen- und Krankenpflege enthält einen sozialistischen Kern, denn auf der Basis des reinen Individualismus läßt sich weder diese noch jene organisiren. Für die Arbeiter selbst ist die ihnen auferlegte Zwangsversicherung für den Krankheitsfall unstreitig eine Wohltat, denn sie werden gezwungen, etwas zu thun, was sie vernünftigerweise von selbst thun müßten, was aber wie die Erfahrung lehrt, die Mehrzahl zu thun unterläßt. Für die gewerblichen Unternehmungen bildet der Beitrag zur Krankenunterstützungskasse allerdings eine nicht zu unterschätzende Neubelastung, namentlich in jenen Fällen, wo diese Last nicht auf die Konsumenten überwältigt werden kann. Dagegen bildet allerdings diese neue Organisation der Krankenpflege für weite Schichten der heimischen Bevölkerung eine erfreuliche Entlastung der Gemeinden, von denen unter dem Titel der Zuständigkeit die zuweilen recht hohen Spitalpflegegebühren eingetrieben werden. Die neue Last, welche die noch nicht sehr kapitalstärkige ungarische Industrie auf sich nehmen muß, darf keineswegs unterschätzt werden, doch werden die Auseinandersetzungen des Handelsministers jedenfalls dazu beitragen, zu weit gehende Besorgnisse zu zerstreuen.

Fenilleton.

Aus Sturmbeugter Zeit.

— Roman aus dem Französischen. —

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nach der Predigt kehrte der Pfarrer nach Hause zurück, und setzte sich zu Tisch nieder. Er war ungemein mit sich selbst und mit der durch seine Worte erzielten Wirkung zufrieden, als er plötzlich Alarm trommeln hörte. Fanchon trat in das Zimmer, rang die Hände und weinte ganz erbärmlich.

— Ach Herr Pfarrer, sagte sie, was haben Sie angerichtet? Jetzt ist Alles verloren. Die Nationalgarde holt Sie und will Sie ins Gefängniß bringen. Retten Sie sich! Fliehen Sie!

Der arme Mann zitterte an allen Gliedern, entfloß durch eine Hinterthür und suchte ein Asyl im Schloß von Dives.

Das hatte Barré erwartet und auch gewünscht. Dem schlauen Fuchs war im Grunde sehr wenig an dem Pfarrer gelegen; er wollte nur den Grafen kompromittiren, sobald dieser den Freund zu vertheidigen gedenken sollte. Darum hatte er Alarm schlagen, die Nationalgarde zusammentrommeln lassen, anstatt den Pfarrer durch zwei Gensdarmen holen zu lassen, was viel kürzer und sicherer gewesen wäre. Unter dem Vorwande, aristokratischen Komplotten zuvorkommen zu müssen, traf er militärische Vorsichtsmaßregeln, als wenn es sich darum gehandelt hätte, irgend einen Feind zu bekämpfen.

Nach diesen Vorbereitungen gab er das Zeichen zum Angriff. Die alte Fanchon erwartete die Angreifer stehenden Fußes auf der Schwelle des Pfarrhauses und rief ihnen schon von weitem zu:

— Schämt ihr Euch nicht, einen armen alten Pfarrer verhaften zu wollen? Dreihundert Mann ziehen gegen einen Greis und dessen schwache Magd zu Felde! Das nenne ich mir eine schöne Heldenthat, die Euch zur Ehre gereichen wird! Ihr habt doch hoffentlich die Bajonnette aufgezupft, um jedem Widerstand erfolgreich die Spitze bieten zu können? Wie viel Patronen habt Ihr denn in Euren Patronaschen? An Eurer Stelle würde ich doch auch Artillerie von Bourges oder Toulouse herbeigeholt haben. Man kann ja nicht wissen, ob nicht vielleicht eine ganze Besatzung im Hause verborgen lauert. Ihr mögt jedoch immerhin hereinkommen; im Stall werdet Ihr das alte Pferd des Herrn Pfarrers finden; das ist die Kavallerie, und ich bin die Infanterie. Was wollt Ihr denn von dem armen Pfarrer? Ihr wißt selbst alle recht wohl, daß er herzensgut ist, und in seinem ganzen Leben Jedermann nur Gutes und Liebes gethan hat.

— Na, alte Fanchon, sagte ein Kapitän der Nationalgarde, tritt einmal auf die Seite und laß uns das Haus durchsuchen. Wir wollen weder den Pfarrer noch Dir Leides zufügen; Hausdurchsuchung muß aber gehalten werden.

Während dieser Worte versuchte er in das Haus zu dringen; sie hielt jedoch mannhaft Stand und riß ihm, als sie sich zur Wehre setzte, den Kragen vom Rock herab. Jetzt fing sie an zu weinen und rief:

— Schön, schön, das hat noch gefehlt; Ihr schämt Euch nicht, eine arme, schwache Frau zu schlagen. Ihr seid wahrhaftig verrückte Bösewichter.

Die Sachlage wurde kritisch. Der unglückliche Nationalgardist, Gewürzkrämer seines Reichens, wagte nicht, die Frau gewaltsam zu entfernen; ebensowenig konnte er sich entschließen, ihr das Feld zu räumen, und blieb daher unentschlossen

stehen. Die Weiber, welche massenhaft herbeigeströmt waren, ergriffen wie gewöhnlich, Partei für die isolirte Geschlechtsgenossin. Schreien, Lachen und Weinen erscholl tumultuarisch durcheinander; inmitten des Lärmens blieb jedoch die schreiende, freischwebende, durchdringende Stimme der alten Fanchon immer hörbar.

Einer von den vielen Straßenjungen, die der Trommelschlag angelockt hatte, und die der Nationalgarde nachgefolgt waren, war mittlerweile in den Garten des Pfarrers und von dort aus in das Haus selbst eingedrungen.

— Der Vogel ist ausgeflogen, rief er vom Fenster herab. Der Pfarrer hat sich nach dem Schloß Dives geflüchtet.

Diese Nachricht gab der Sache plötzlich eine andere Wendung. Fanchon schlug ein lautes, höhnisches Gelächter auf und verhöhnzte die Nationalgarde.

— Kommt doch herein, sagte sie, kommt doch herein, ihr wackern Bürger; durchwühlt die Betten und sucht unter den Tischen.

Barré mußte sich Gewalt anthun, um seine Freude zu verbergen. Der Vogel war in der Schlinge, die er ihm seit so langer Zeit gelegt hatte. Laßt uns nach dem Schlosse gehen, sagte er.

— Nach dem Schlosse! wiederholte die Menge, worauf alle Welt ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes den nach dem Schlosse führenden Weg einschlug.

Hundert Schritt vor dem Schlosse stieß die Nationalgarde auf den Grafen v. Dives und vier oder fünf Diener desselben, die sämmtlich mit Jagdfinten und Sensen bewaffnet waren. Bei diesem Anblicke fühlten die ehrsamten Familienväter ihren Eifer erkalten, und nur einige jüngere Nationalgardisten rückten vor, entschlossen sich nöthigenfalls mit Gewalt Bahn zu machen. (Fortf. folgt.)

Auch die Abgeordneten Hegedüs und Stephan Tiba hatten über den hier in Rede stehenden Gegenstand das Wort ergriffen und die Frage der Krankenunterstützung von einem Standpunkte erörtert, welcher beweist, daß sie die großen gesellschaftlichen Probleme der Neuzeit zum Gegenstande eines gründlichen Studiums gemacht haben. Warme Theilnahme für das Wohlergehen der breiten Schichten des arbeitenden Volkes befeelt die Männer unserer Gesetzgebung, während jene Theorien, welche das Vorhandensein unausgleichbarer Gegensätze zwischen den Besitzenden und den Arbeitern zum Ausgangspunkte haben, in unserem Parlamente keinen Fürsprecher gefunden haben. Das ist wohl das erfreulichste Moment, welches aus dem bisherigen Verlaufe der Verhandlungen unseres Reichstages über sozialpolitische Probleme mit Beruhigung konstatirt werden kann.

Der Weg zur Höhe.

Dedenburg, 6. Februar.

Vom Standpunkte der Billigkeit und Logik sollten wir eigentlich den Kaufmann als eine der verlässlichsten und sichersten Säulen des Lebens, als Träger der Kultur nach den entferntesten Welttheilen, in den vorderen Reihen der Gesellschaft stehen. Damit meinen wir durchaus nicht das sogenannte „Obenan sein wollen“; wir denken da nur an die geziemende Respektirung des Kaufmannsstandes.

Unterziehen wir die heutige soziale Stellung der Handelswelt im Allgemeinen einer näheren Betrachtung, so begegnen wir mitunter sehr unliebsamen Erfahrungen, die wir aber bei gründlicher Erforschung der Ursachen, ziemlich erklärlich finden.

Eine und zwar die gewichtigste dieser Ursache ist, daß sich mitunter Elemente in den hochachtbaren Kreise der Kaufleute drängen, welche weder gebildet genug sind, noch hinreichend real denken und noch weniger so streng moralisch handeln, als daß nicht dadurch dem gewiß gebührenden Ansehen des Handelsstandes im Allgemeinen hier und da empfindlich Abbruch geschähe.

Eine unersaubere Konfurrenz haben die Zeitverhältnisse, welche es leider so schwer machen, daß der Mensch sein anständiges Auskommen finde, gezeitigt. Mit aller Gewalt wollen Personen, die bloß über ein sehr bescheidenes Kapital verfügen, die von äußerst mangelhafter Bildung sind und keine zureichend festen Grundsätze besitzen, sondern viel zu lose Begriffe vom kaufmännischen Anstand und jener Reputirlichkeit haben, welche allein den Erfolg (auf ehrenhaftem Wege) verbürgt — wollen solche dubiose Charaktere, sagen wir, sich eine feste Position als Kaufleute in der Stadt gründen, in welcher sie gerade leben. Sie eröffnen also, zum größten Theil mittelst fremdem Kapital, ein Geschäft, machen Schleuderpreise nur um recht viel zu verkaufen und Umsatz zu erzielen, bleiben aber trotzdem ihren Bezugsquellen die Rechnungen schuldig, weil ihre Lösung für die eigenen oft sogar überspannten Bedürfnisse aufgeht und auf diese Art müssen sie doch früher oder später wieder zusperrern; dabei aber haben sie inzwischen den realen Berufsgenossen, der immer pünktlich und loyal seinen Verbindlichkeiten nachgekommen ist, Konkurrenz gemacht, sie haben — weil sie gar schließlich doch selbstschuldige Kreditoren mit relativ immensen Passiven geworden sind — die Kreditfähigkeit anderer respektabler Kaufleute schädlich beeinträchtigt und das Ansehen des Handelsstandes, die Reputation des Platzes auf ein niedrigeres Niveau herabgedrückt, als es der Fall sein würde, wenn diese Leute ohne Mittel, Erfahrung und Kenntnisse sich niemals als Kaufleute etablirt hätten.

Wohl findet man, wie überall, selbst unter den minder finanziell gut situirten Anfängern einige sehr achtenswerthe Ausnahmen, die es dann wirklich mit eifernem Fleiß, Bescheidenheit und Ausdauer zu etwas bringen, allein diese sind doch nur Tropfen im Meere Derer, deren Handel und Wandel den Kaufmannsstand diskreditiren.

Um sich eine geziemende soziale Stellung zu erwerben, gehört zunächst die Kenntniß der einfachsten Lebensregel im Vereine gut angewendeten Tactes. Der weitere Bildungsgrad bestimmt dann die Gesellschaftsphäre und weist uns in derselben den gebührenden Platz an. Ein unrechtmäßiges Verdrängen gibt zu Aergerniß Anlaß, erregt Anstoß und begegnet früher oder später schroffer Abweisung. Wir sind geneigt anzunehmen, daß eine Ungebürlichkeit nicht selten aus verzeihlicher Unkenntniß der Dinge begangen wird, doch ist die Thatsache traurig genug, daß diese Unkenntniß der Dinge begangen wird, wo man dieselbe am allerwenigsten vorausgesetzt hat. Auch auf das materielle Können allein haben wir uns in gesellschaftlicher Be-

ziehung nicht im entferntesten zu stützen; da muß die Person selbst zur richtigen Geltung kommen.

Diese Person muß zeigen, daß sie etwas gelernt hat, daß sie allgemein gesellschaftliche Bildung und unerlässlich rechtlichaffene Grundsätze besitzt.

Es liegt ein gewaltiger Unterschied im Handeln bloß des „Handelns“ willen und zwischen dem Kaufmann, der berufen ist, ein Förderer der Kultur, Kunst und Industrie zu sein. Dazu sind nicht nur „praktische“ Kenntnisse, sondern vor allem biederer Charakter, so wie richtige und ruhige Lebensanschauung von unbedingter Nothwendigkeit. Um seinen Beruf als „Kaufmann“ im engeren Begriffe des Wortes auszufüllen, genügt es auch nicht, bloß die sogenannte „kaufmännische Praxis“ zu besitzen. Von eminenter Wichtigkeit ist auch die „Theorie“. Diese bildet im Vereine mit der Praxis ein vollkommen Ganzes; und eben, weil dem großen Theil des Kaufmannsstandes die nöthige Theorie als sichere Basis praktischer Thätigkeit fehlt, so überwiegt das Kontingent der Parvenus jenes der Kaufleute im strikteren Sinne. Ist es da ein Wunder, wenn der Handelsstand in gesellschaftlicher Beziehung nicht die Stellung einnimmt, die ihm entschieden zukommt, als eine der Hauptstützen des Staates?!

Der Weg zur Höhe, welche der vaterländische Kaufmannsstand erreichen soll und muß, ist leicht gefunden: er geht von der Schule aus. Wie der intellektuelle Beruf gewissenhafte Vorbildung, jahrelanges Studium und weltmännische Gewandtheit fordert, ebenso muß auch der Kaufmann nicht bloß praktisch (vom Lehrling an), sondern auch theoretisch zu diesem Stande erzogen sein.

Das richtige merkantile Wissen umfaßt beinahe so viele Disziplinen, wie die irgend eines andern Berufsweiges, dessen Vertreter diplomirte Herren sind: Handels- und Wechselrecht, Waaren-, Länder- und Völkerkunde, Verkehrsrecht, buchhalterisches Wissen, gründliche Kenntnisse im Rechnungswesen u. s. w. sind die unerlässlichen Bedingungen, um seinen Platz als Kaufmann würdig auszufüllen; dazu gehört noch ferner ein zielbewußter, rasch das Richtige erfassender Geist, ein feiner Tact in den gefälligen Umgangformen, Bescheidenheit und dennoch Festigkeit im Charakter und Gewissenhaftigkeit im Empfinden.

Ein mit solchen schönen aber unerlässlichen Vorzügen ausgestatteter Kaufmann wird dem Stande, dem er sich gewidmet hat, Ehre machen, er wird auch prosperiren und der Welt Achtung abnöthigen vor dem Handelsstande.

Fast auf jedem Gebiete des Schaffens wird ein Nachweis der Befähigung gefordert; sollte nur der Handelsstand das Privilegium besitzen im alten Scheldrian fortzuwalten? Nein! nichts weniger als das. So lange nicht auf dem angebotenen Weg zur Höhe rüstig fortgeschritten, so lange kein Nachweis der Befähigung, respektive keine dem Handelsstande entsprechende Schulbildung gefordert wird, so daß von dem Kaufmanne ein höherer Grad von Bildung vorausgesetzt werden kann, so lange wird die soziale Stellung der Kaufmannschaft im Allgemeinen nur eine sehr schwache sein. E. M.

Vom Tage.

○ Aus dem Nachlasse des Fürstprimas. Aus Graz wird dem „N. P. Journ.“ berichtet: In der Kanzlei des verstorbenen Fürstprimas hat die mit der Zahlung des Geldes betraute Kommission in einem in die Mauer eingefügten Kasten nachfolgende Summen gefunden: In vier versiegelten Säcken 4000 Zehnkreuzer-Stücke, 7000 fl. in Fünfgulden-Noten, 5000 fl. in Einsernoten; in einem kleinen Säcken 123 Stück Silbergulden, 15 Stück verschiedene Goldmünzen, in einem anderen versiegelten Säcken 359 Stück ungarische Fünfgulden-Dukaten, 100 Stück Fünzig-Guldennoten, 100 Stück Hundert-Guldennoten; in einem rothen Säcken 1 fl. 70 kr., einen Silberthaler, eine Mark, einen ungarischen Zwanziger, ein altes Zehnkreuzerstück; in sechs Säcken je 500 Stück Zwanzig-Francs-Stücke in Gold, in einem Säcken 346 ungarische Dukaten, in einem Säcken 1000 Stück ungarische Dukaten, in einem Säcken 1500 Stück ungarische Dukaten, in einem Säcken 400 Stück ungarische Dukaten; in Tausendern, Hundertern und Fünzigern 321.000 fl.; ein Einlagsbüchel der Pester vaterländischen Sparkassa Nr. 94,077 über 200,000 fl., ein Einlagsbüchel der Parkanyer Sparkassa über 86,000 fl.; zwei Einlagsbüchel der Pester vaterländischen Sparkassa Nr. 94,075 und 94,076 über 100,000 fl. und 200,000 fl., ein Einlagsbüchel der Ersten niederösterreichischen Sparkassa über 18,853 fl., sechs

Einlagsbüchel derselben Anstalt über je 18,853 fl., acht Einlagsbüchel derselben Anstalt über 19,853 fl., sub „Friedrich“ Einlagsbüchel über 46,124 fl. 87 kr., sub „Römisch“ Einlagsbüchel über 40,866 fl. 28 kr., sub „Fondling“ 19,131 fl. 62 kr., sub „Roma“ 10,461 fl. 15 kr., sub „Arzema“, „Prius“, „Merbos“, „Denabus“, „Glabius“, „Toleta“ und „Baruch“ je 10,461 fl. 25 kr., sub „Roemis“, „Mai“ und „Simor“ je 12,470 fl., sub „Herbst“ 88,131 fl. 62 kr. als Einlagen der Niederösterreichischen Sparkassa. In einem Briefkasten im Schlafzimmer fanden sich 2 Stück Tausender-, 28 Stück Hunderter- und 2 Stück Fünzig-Noten; in einer Schachtel 42 Stück ungarische Dukaten, 25 Zwanzig-Francs-Stücke in Gold, ein Maria-Theresia-Dukaten, 362 Zwanzig-Francs-Stücke, 73 Gulden, 60 diverse Geldstücke. Eine Lade des Schreibtisches, die offen stand, wurde leer gefunden. Zusammen wurden etwa anderthalb Millionen Gulden gefunden.

○ Ueber die Verwaltungsreform. Wie in wohlinformirten politischen Kreisen verlautet, wird Graf Szapary den Gesetzentwurf über die Verwaltungsreform bis Ende dieses Monats dem Abgeordnetenhaus jedenfalls vorlegen. Der Gesetzentwurf ist bereits bis in seine kleinsten Details fertiggestellt, muß indessen nochmals den Minister-rath passiren, da dieser sich über die Details derselben noch nicht ausgesprochen hat. Graf Szapary hegt den Wunsch, daß der Verwaltungsausschuß, oder, falls das Abgeordnetenhaus eine eigene Fachkommission entsenden sollte, diese Kommission den Gesetzentwurf noch vor Oestern durchberathe, so daß nach den Osterferien das Haus gleich an die Berathung des Entwurfes schreiten könne. Was den Gesetzentwurf über die Verwaltungsgerichtsbarkeit betrifft, so dürfte dieser erst einige Zeit nach dem Gesetzentwurf über die Verwaltungsreform dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden.

○ Abgeordnetenwahl. Für die im Wahlbezirk Neu-Brad bevorstehende Abgeordnetenwahl hat die liberale Partei den Grafen Alexander Hadik kandidirt. Ein oppositioneller Kandidat wurde bisher nicht aufgestellt.

Telegramme.

Budapest, 6. Februar. Der Finanzminister hat der Békészabauer Sparkassa, die in Folge des Zusammenbruches der dortigen Volksbank ebenfalls einem großem Ansturm ausgesetzt war, 50,000 fl. vorgeschossen und weitere 100,000 Gulden für den Bedarfsfall in Aussicht gestellt.

Graz, 6. Februar. Das Domkapitel wählte in seiner gestrigen Versammlung den Domherrn und Reichstagsabgeordneten Dr. Stefan Rossival zum interimistischen Kurator der Benefizien des Fürstprimas.

Berlin, 6. Februar. Das Ältesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft beschloß, bei der Eisenbahnverwaltung anzuregen, daß bei den Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn auch die Reform der Verbandstarife im direkten Güterverkehr beider Länder ins Auge gefaßt werde.

General Graf Walderssee ist gestern auf seinen neuen Posten nach Altona abgereist.

Graz, 6. Februar. In Folge der kolossalen Kohlentransporte verkehren derzeit zwischen Graz und Lieboch, beziehungsweise Köflach, in beiden Richtungen, obwohl auf der Graz-Köflacher Bahn ein reiner Nachtdienst nicht besteht, täglich dreißig Züge.

Lokal-Beitrag.

Bericht

des Dedenburger Hausindustrie-Vereines über seine Thätigkeit im Jahre 1890.

Am Schlusse unseres letzten Jahresberichtes vom Jahre 1889 deuteten wir bereits an, daß der Verein die Unterrichtsgegenstände der Hausindustrie-schule durch Aufnahme der Holz- und Bürstenbinderarbeiten zu vermehren gezwungen sei, um die Anstalt den Anforderungen der Gegenwart entsprechend in eine vollständige Handfertigkeitsschule umzuwandeln, sowie, daß die Erweiterung der einen Anstalt eine Reduktion der andern, nämlich der Korbschule nach sich ziehen muß, da an eine Vermehrung der Einnahmen unmöglich zu denken sei und der Verein auch nicht berufen ist, die Korbschule als Geschäft weiter zu führen. Der Vereins-Ausschuß entschied sich daher nach reiflicher Erwägung aller Umstände für die Erweiterung der Hausindustrie-schule und gänzliche Auflösung der Korbschule und löste in Folge dessen auch sein Verhältniß mit dem bisherigen Werkmeister der Korbschule, Herrn Knoll, so daß mit Ende Mai des abgelaufenen Jahres die

Korbflechtchule zu existiren aufhörte und Herr Knoll mit 1. Juni auf eigenes Risiko ein Korbwaarengeschäft eröffnete.

Für die erweiterte Hausindustrieschule engagierte der Ausschuss den hiesigen kath. Volksschullehrer, Herrn Alex. Bekovitsch, einen ehemaligen Zögling unserer Schule und den hiesigen Tischlermeister Daniel Wölker, die mit dem Unterrichte in den Holzarbeiten betraut wurden. Herrn Bekovitsch wurde außerdem noch der Unterricht im Korbflechten übertragen. Die genannten Herren nahmen ihre Thätigkeit mit Beginn des laufenden Schuljahres auch auf.

Zur Auflösung der Korbflechtchule würde der Verein auch von außen her durch den Umstand gedrängt worden sein, daß unsere früheren Lokalitäten im Festetics'schen Meierhofe für andere Zwecke in Anspruch genommen wurden und wir in Folge dessen im Juni v. J. plötzlich ausziehen mußten und es wohl kaum möglich gewesen sein dürfte, außerhalb der regelmäßigen Viehzucht für beide Anstalten, für die Hausindustrie- und Korbflechtchule abermals ein gemeinsames, passendes Lokal zu finden, das zugleich für den Direktor und den Werkmeister Wohnung geboten hätte. War es doch schon ungemein schwer nur für die Hausindustrieschule per 1. November v. J. ein geeignetes Lokal mit den entsprechenden Nebenräumlichkeiten ausfindig zu machen und mußten wir auch hierbei zu dem Nothbehelfe greifen, bis November in Aftersmiete zu gehen, um im Unterrichte keine Unterbrechung eintreten zu lassen.

Unser neues Lokal, das unseren Zwecken vollständig entspricht und auch die erforderlichen Nebenlokalitäten, wie Magazin, Keller und Boden, sowie einen geräumigen Hof enthält, befindet sich in der Langenzeile Nr. 45, im Hause des Herrn Emil Lend gegen die Gasse. Für die Zeit vom 1. August bis 1. November überließ uns die frühere Partei, Herr E. Pitroff, zwei Zimmer für die Zwecke des Unterrichtes.

Daß dieser Lokalwechsel mit vielen Schwierigkeiten, großer Mühe und mannigfaltigen Unbequemlichkeiten verbunden war, brauchen wir wohl nicht erst zu betonen; besonders erschwert wurde dieser Wechsel dadurch, daß wir vom 15. Juni bis Mitte August sozusagen ohne Lokal waren und sämtliche Werk- und Einrichtungsgegenstände verpackt in einer Kammer und auf dem Boden aufbewahrt werden, im August zum ersten und mit November zum zweiten Male die Ueberführung durchzuführen mußten.

Die so erweiterte Hausindustrieschule, die den Zweck hat, die Zöglinge der beiden hiesigen Lehrerbildungsanstalten für den Hausindustrie-, beziehungsweise Handfertigkeitsunterricht zu befähigen, wird seit Beginn des laufenden Schuljahres von 130 Schülern regelmäßig besucht; im abgelaufenen Schuljahre zählte sie 116 Schüler, die sämtlichen Zöglinge werden gegenwärtig in 10 Gruppen im Stroß- und Korbflechten, sowie in den Holz- und Bürstenbinderarbeiten und in der Weidenkultur vollständig unentgeltlich in systematischer Weise unterrichtet.

(Schluß folgt.)

Lokalnotizen.

* **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König, dessen landesväterlichen Blicken kein hervorragendes Verdienst entgeht, hat auch huldvoll Kenntniß genommen von dem vielumsfassenden, ausgezeichneten Wirken des Herrn Präses der hiesigen Advokatenkammer, Dr. Nikolaus Schwarz, und namentlich in Allerhöchster Würdigung der weitestgehenden Verdienste des Genannten auf dem Gebiete der Advokatur ihm — wie der „Budap. Közlöny“ publizirt — das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens zu verleihen geruht.

Dieser Akt Allerhöchster Anerkennung für den bewährten und hochsinnigen Kämpen unseres öffentlichen Lebens, für einen Mann, der nicht bloß in seinem edlen juristischen Berufe als einer der ersten Anwälte des Landes im hohen Ansehen steht, sondern auch seiner glänzenden seelischen Eigenschaften wegen unbegrenzter Verehrung sich erfreut, wird nicht verfehlen in der ganzen Bevölkerung das Gefühl freudiger Genugthuung zu erwecken und daher allenthalben den sympathischsten Wiederhall zu finden. Wir schließen uns natürlich mit unverhelter aufrichtiger Freude den zahlreichen Mitbürgern an, welche aus gedachtem Anlasse der hochgeschätzten Familie des Gefeierten ihre herzlichsten Glückwünsche darbringen.

Auch der Direktor der Steinmangerer Oberrealschule, Herr Vidor v. Kófalvy, Mitglied des Prämonstratenser-Ordens in Esorna, wurde von Seiner Majestät durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet.

* **Stipendium.** Herr Anton Schönauer, Verwalter der Raaber bischöflichen Herrschaft, hat unter dem Titel „Antika Schönauer“ für die Raaber Oberrealschule ein Stipendium von 200 fl. gestiftet, wofür ihm der Minister für Kultus- und Unterricht im Amtsblatte den Dank ausdrückt.

* **Hymen.** Heute (Samstag) Mittags 1 Uhr findet in der Domkirche die Trauung des Herrn Advokaten Dr. Nikolaus Schwarz junior mit dem Fräulein Anna Bauer, Tochter des Herrn Anton Bauer, statt.

* **Zum Bau des neuen Rathhauses.** Wir haben seinerzeit gemeldet, daß die Generalversammlung des städt. Municipal-Ausschusses den Magistrat betraute mit den Wiener Architekten Moriz und Karl Hintrager, deren Projekt bekanntlich angenommen und mit dem ersten Preise prämiirt wurde, die Verhandlungen wegen Anfertigung der Ausarbeitungspläne und Kostenvoranschläge anzuknüpfen. Die genannten Architekten (Vater und Sohn) erschienen Mittwoch im Bürgermeisteramte, wo im Beisein des Magistratsrathes Dr. Prinz und des Stadtgenieurs Wälder mit ihnen konferirt wurde. Am selben Tage überreichten die Herren Architekten Hintrager folgendes Offert, welches die Donnerstag Nachmittags unter Vorsitz der kön. Rathsbürgermeisters Fink stattgehabte Rathhausbau-Kommission in Verhandlung zog.

Als Gesamthonorar für die durchzuführenden Arbeiten beanspruchten die Offerenten den Betrag von 9000 fl. Unter diesen zu leistenden Arbeiten sind zu verstehen: die Anfertigung eines ausführlichen Entwurfes der zur Bauausführung erforderlichen Einreichungspläne, die Anfertigung des detaillirten Kostenvoranschlages, der Bedarfsausweise und Anschaffungen, ferner Uebernahme der gesammten Bauleitung und Revision sämtlicher Baurechnungen inklusive der kompletten Abrechnung.

Die Honorarsumme ist auch als Pauschale festgesetzt, welches auch in dem Falle unverändert bleibt, wenn die approximative Bausumme von 200,000 fl. über- oder unterschritten wird.

Die Kommission nahm das Offert einstimmig an und beschloß, dasselbe der in diesem Monate noch abzuhaltenden General-Versammlung befürwortend vorzulegen.

* **Todesfall.** Herr Josef Hahnenkamp, emeritirter Direktor der kath. Volksschule, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes, ist Freitag Nachmittags 3 Uhr gestorben. Seit mehreren Tagen befürchtete man den Eintritt der Katastrophe und gestern hat der alte Herr nach längeren Leiden ausgerufen. Ein thatenreiches Leben, das über ein halbes Säkulum der Volkserziehung gewidmet war, hat somit seinen Abschluß gefunden.

Erst vor kurzer Zeit trat Direktor Hahnenkamp trotz seines hohen Alters in den wohlverdienten Ruhestand, den zu genießen ihm leider nur kurze Zeit beschieden war. Ein Sohn des Dahingegangenen, Herr Rudolf Hahnenkamp, ist Direktor der hiesigen Staats-Handels-Akademie. Der Verbliebene, der auch durch eine lange Reihe von Jahren thätiges Mitglied des hierstädtischen Municipal-Ausschusses war, hat ein Alter von 77 Jahren erreicht.

Das Leichenbegängniß des allseits tiefbetrauernten Schulmannes findet morgen Sonntag, um 4 Uhr Nachmittags nach dem katholischen Friedhofe statt.

* **Einbruch.** Die in der Nähe des Neustiftthores befindliche Verkaufsbude der Frau Bach wurde gestern Nachts zwischen 3 und 4 Uhr erbrochen und daraus 50 kr. baar und eine Schachtel Zigaretten gestohlen. Der eben des Weges kommende Tagelöhner Knabel bemerkte zur kritischen Zeit an der Pforte einen Hüfaren herumhantiren und als dieser den Knabel kommen sah, lief er davon. Ueber erfolgte Meldung des Vorfalls durch Knabel, legte sich Herr Vizestadthauptmann Tiefenbach an Ort und Stelle und erstattete dann von seinen Wahrnehmungen die Anzeige in der Kavallerie-Kaserne. Wie wir vernehmen, ist es dem Militär-Kommando gelungen den Thäter zu eruiiren.

* **Faschingschronik.** Heute (Samstag) Abends finden drei Tanzunterhaltungen statt. Im großen Kasinoalle werden die Lyzeal-Studenten Terpsichoren huldigen, in der Turnhalle tanzen die Turner und in Wellner's Restauration (ehemals Tby) wird ein kostümirtes Tanzkränzchen abgehalten. Also genug Gelegenheit, um dem Prinzen Carneval den üblichen Tribut zu zollen. — Morgen (Sonntag) veranstaltet der kath. Gesellenverein in seinem Lokale (Neugasse) eine mit Tanzkränzchen verbundene Dilettanten-Vorstellung. Zur Aufführung gelangen: „Die Konversation am Südbahnhof“, „A légycott“ und „Die Bildsäule“, oder: „Auf den Leim gegangen“. Beginn Abends 7 Uhr.

* **Die Wasserleitungs-Verträge** wurden sowohl von der Wasserleitungs-Kommission als auch

von der Rechtssektion bereits durchberathen und so dürfen wir hoffen, daß dieselben nunmehr in der demnächst stattfindenden General-Versammlung zur definitiven Genehmigung vorgelegt werden.

* **Tanz-Unterhaltung.** Heute Abends findet in der Restauration zum „Jägergarten“ ein gemüthlicher Hausball statt, der zahlreich besucht zu werden verspricht. — Das Entrée ist für Herren mit 50 kr. festgesetzt, Damen frei. Für schmachtaste Speisen, sowie echte Getränke ist bestens Sorge getragen.

* **Konfiszirt.** Am gestrigen Tage wurde am Wochenmarkte durch den Herrn Thierarzt Fischer ein Hühnchen konfiszirt, weil der Verkauf für diese Sorte Wild jetzt nicht mehr gestattet ist. Obendrein war dasselbe mit der Schlinge gefangen. Die Eigenthümerin wurde am Stadthauptmann-Amte zu einer Geldstrafe von 20 fl. verurtheilt.

* **Hornviehmarkt.** Am gestrigen Markte wurden 750 Stück Hornvieh aufgetrieben, wovon 520 Stück verkauft wurden.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 5. Februar 1891.

(Kaufhandel.) In Bezug auf die öffentliche Ruhe, scheint es in Eszreg nicht besonders glänzend bestellt zu sein, denn bei einer schneidigen Polizeiverwaltung könnte es nicht so leicht vorkommen, daß sich ein Rudel verwilderter Bursche wiederholt förmliche Schlächte liefert und Häuser mit stürmender Hand nimmt.

Es war auch, wie wir in diesen Blättern bereits erwähnten, das entschiedene und energische Eingreifen des kön. Bezirksrichters von Eszreg nothwendig, um endlich diese Ruhestörer der Hand der Gerechtigkeit zu überliefern. Es sind drei solcher Fälle, welche zur heutigen Verhandlung Anlaß gegeben haben.

Am 27. Juli v. J. Abends, sprach der Bursche Planki Ferencz vor dem Hause des Dr.bán Josef mit der Tochter desselben. Da kamen mehrere Bursche des Weges daher, die einander auf Planki aufmerksam machten. Planki aber mußte, daß die Bursche gegen ihn etwas im Schilde führten, und rettete sich in das Dr.bán'sche Haus, die Bursche aber, namentlich Fekete Lajos, Fekete Josef, Szabó Josef, Szabó János, Tóth István und Horváth Mihály rüttelten und schlugen so lange an dem Hausthore, bis es ihnen gelang, dasselbe zu öffnen; sie drangen in das Haus ein und prügelten den Planki derart, daß er eine Verletzung erlitt, deren Heildauer 16—18 Tage beansprucht.

Die Bursche leugnen zwar hartnäckig die Thäter zu sein, aber außer dem Verletzten beweisen noch mehrere Zeugen ihre Identität; wohl behauptet Planki, daß bei dieser Gelegenheit auch Dr.bán Antal, Menyhart Imre und Acs Antal unter den Angreifern gewesen sei, aber da hierfür außer seiner Angabe kein Beweis vorliegt, wird das Verfahren betreff der drei Letztgenannten eingestellt, und nur die früher Erwähnten unter die Anklage wegen Verbrechen des Hausfriedensbruchs und Verbrechen der schweren Verletzung gestellt.

Am 1. September v. J. Nachts kamen wieder die schon oben erwähnten Angeklagten Ludwig Fekete, Josef Fekete, Josef Szabó, Johann Szabó und Stefan Kis-Tóth mit Planki zusammen, welcher Letzterer in Gesellschaft des Joh. Galovits, Josef Galovits und Stefan Lázár im Begriffe war, heimzugehen.

Die Bursche wollten über den Planki herfallen, aber dieser und seine Kameraden retteten sich durch die Flucht in das Haus der Mutter des Planki. Die Bursche belagerten nun förmlich das Haus, schlugen Thür und Fenster ein und warfen große Steine in die Wohnung, von welchen einer die Mutter des Planki mit solcher Wucht traf, daß sie eine Verletzung erlitt, welche 16 bis 18 Tage Heildauer beanspruchte. Somit häuften diese Bursche zu ihren unter 1 erwähnten Delikten auch noch das der böswilligen Zerstörung fremden Eigenthums, wiederholten den Hausfriedensbruch und die schwere Verletzung. Sie leugnen wohl beharrlich, werden aber wieder durch Zeugen überwiesen.

Die Tóth klagt zwar auch, daß ihr am 3. August v. J. der Franz Planki, Johann Rántor, Franz Rántor, Stefan Rántor, Josef Rántor, Anton Mirfai, Anton Destör, Josef Major, Johann Galovits und Franz Horváth das Hausthor mit Hacken eingeschlagen haben; ja Franz Planki habe sogar eine Pistole auf sie abgefeuert, da jedoch die Zeugin, auf die sie sich beruft keine Personen benennen kann, so ist dem Leugnen der durch sie Beschuldigten gegenüber kein Beweis erbracht und soll das Verfahren eingestellt werden.

Am 4. September gerieth im Wirthshaus des Gaffral in Csepreg der Burche Josef Nemeth mit dem Johann Szabo in Streit, wobei Szabo dem Nemeth eine Ohrfeige versetzte. Da aber dem Kellner Balogh daran gelegen war, daß die „ritterliche“ Austragung dieser Affaire nicht in der Gaststube vor sich gehe, nöthigte er die beiden Gegner aus dem Lokale hinaus. Auf der Gasse dann fielen Johann Szabo und Josef Fekete über Nemeth her und schlugen ihn mit Mistgabeln derart, daß er eine Verletzung von 15 Tagen Heildauer erlitt. Auch die beiden, dem Nemeth zur Hilfe eilenden Nachtwächter Poczsa und Baan verletzten sie. Szabo und Fekete leugnen zwar, werden jedoch durch Zeugen überwiesen. Auf Grund dieses Thatbestandes erhebt also die k. Staatsanwaltschaft die Anklage.

Die Helden dieser Hausfriedensstörungen und Mauseereien erhielten ihren Lohn durch das heute gegen sie gefällte Urtheil, wonach Stefan Tóth zu 1 1/2 Jahren Kerker und 10 fl. Geldstrafe, Joh. Szabo zu 1 Jahr und 8 Monaten Kerker und 20 fl. Geldstrafe, Josef Szabo zu 1 Jahr Kerker und 5 fl. Geldstrafe, Ludwig Fekete zu 1 1/2 Jahren Kerker und 10 fl. Geldstrafe, Josef Fekete zu 1 Jahr und 8 Monaten Kerker und 10 fl. Geldstrafe verurtheilt wurden.

Ferner haben Tóth und Josef Fekete dem Planke 27 fl., Tóth, Josef Szabo und Ludwig Fekete der Frau Planke 4 fl. 50 kr., Josef Szabo und Josef Fekete dem Nemeth 30 fl. zu zahlen.

Das Urtheil wurde appellirt.

Theater, Kunst und Literatur.

Das Blatt der Hausfrauen! Oesterreich-ungar. Zeitschrift für Angelegenheiten des Haushalts. Verlag von Gebüder Kubitsch in Wien VII, Neubaugasse 29. Alle 14 Tage ein Heft à 15 kr. — Diese vorzügliche Zeitschrift ist bestens geeignet, die Günst der Frauenwelt im Auge zu erfassen, denn sie bietet trotz billigen Preises eine große Menge des Schönen und Guten. So enthält z. B. das erste Heft folgende größere Artikel: „Fortbildungsschulen für Mädchen“, „Im Kampf ums Dasein“, „Rachricht“, „Nervenschwäche und Lebensweise“, „Was jagt die Welt dazu?“, „Dem Bernstein“, — Daran reihen sich die mehr der häuslichen Praxis gewidmeten Rubriken, welche Rezepte und gute Rathschläge aller Art enthalten. Der schönste Schmuck einer jeden Familie hat unter der Ueberschrift „Unsere Kinder“ einen größeren Raum zuertheilt erhalten, in welchem erzie-

liche Aufsätze für die Eltern mit Erzählungen und allerlei Unterhaltungen für die Kleinen abwechseln. Schließlich bietet die Rubrik „Nach gethauer Arbeit“ am Schluß eines jeden Heftes auch der sorgenden Hausfrau geistige Unterhaltung, und beginnen im ersten Heft gleich zwei sehr spannende Erzählungen. Für 15 kr. wahrlich ein Inhalt, wie er reichhaltiger nicht gedacht werden kann. Jede Buchhandlung übernimmt Bestellungen auf „Das Blatt der Hausfrauen“.

Tagesneuigkeiten.

+ **Fabrikbrand.** Am letzten Donnerstag ist in Brünn die Schokolade- und Kanditenfabrik Gellner & Austerlitz niedergebrannt. Nur das Maschinenhaus und ein Magazin wurden gerettet. Der Schaden beträgt 100,000 fl., wovon nur gegen 70,000 fl. versichert sind. 150 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

+ **Selbstmord eines k. und k. Majors.** Der pensionirte Major Anton Köhler-Ebler von Trunkfeld hat sich am 4. d. mittelst Rasirmesser den Hals abgeschnitten. Er war 51 Jahre alt und hat offenbar die unselige That in einem Anfall von Trübsinn verübt.

+ **Defraudation beim Giro- und Kassaverrein.** Der Vorstand-Stellvertreter der Depositenkassa Ferdinand Häckl, 41 Jahre alt, hat Depot im Betrage von 33,000 fl. unterschlagen und verspielt sie in verhehlten Börsespekulationen. Er wurde bereits verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Am 6. Februar 1891.

Weizen 8.25 bis 8.50, Roggen 7.40 bis 7.50, Gerste 7.30 bis 7.50, Hafer 7.35 bis 7.60, Mais 6.70 bis 6.90, Heu 1.80 bis 3.—, Stroh 1.10 bis 1.60.

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 6. Februar 1891.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 91.90 Oest. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 104.30. Ung. Papier-Rente 100.85. 1860-er Lose 147.25 1864-er Lose 181 — 1870-er vrg. Prämien-Anlehen 137 —. Theil-Lose 128.50 4% ung. Grundentlastungen —. Sieberlanger Grundentlastungen 91.30 Aktien: Angl. 165.30 B. steier. 117.25 Bodentredit —. Credit 307.—. Ung. Credit 344.25 Depositen 208 —. Ung. Hypoth. —. Anton 242.50 ung. Getreide- u. Wechselbank —. Karl-Ludwig 210.—. Raichau-Öderberger 172.—. Oest. Nordwestbahn 213.75 Staatsbahn 241.50 Südbahn 129.50. Tramway 218.—. Urg. Westbagn 197.50. Salinen: 4 Maria-Theresia 5.42 Napoleon der 9.04. Markt 56.12

Eisenbahnverkehr.

Südbahn.

Giltig ab 1. Oktober 1890.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.18 Früh, 7.43 Früh, 10.38 Vorm. nur am Montag und Freitag, 12.41 Mittag, 6.30 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.49 Vorm. 4.48 Nachm., 8.29 Abends, 11.01 Abends.

Ankunft von Wien: (7.33 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.41 Vorm., 4.38 Nachm., 8.23 Abends, 10.49 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 6.03 Früh, 7.38 Früh, 12.06 Mittags, 6.22 Abends.

Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.

Vom 1. Juni 1890.

Abfahrt nach Wien: 10.40 Vorm., 6.20 Abends.

Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.

„ „ Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

A. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Winter-Fahrplan.

Giltig ab 1. Oktober 1890.

Abfahrt von Wien.

6.50 Früh (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Payerbach, 8.20 Vorm. (gem. 3.) Sollenau, 11.10 Vorm. (Perz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Payerbach, 2.30 Nachm. (Perz.) Sollenau, Gutenstein, Hainfeld, Oedenburg, 6.50 Abds. (Postz.) Aspang, Würzzuschlag, Ebenfurth, Wittmannsdorf*, Hainfeld*, Gutenstein.

*) Anschlüsse nach Gutenstein und Hainfeld finden nur an dem einem Sonn- oder Feiertage vorhergehenden Wochentage statt.

Ankunft in Wien.

8.32 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld, Würzzuschlag, 12.40 Nachm. (gem. 3.) Sollenau, 2.19 Nachm. (Perz.) Aspang, Hainfeld, Payerbach, 8.15 Abds. (gem. 3.) Sollenau, Gutenstein, 10.06 Abds. (Postz.) Aspang, Oedenburg, Hainfeld, Payerbach.

Zwischen Wien und Al.-Schwechat.

Abfahrt von Wien.

6.05, 6.55 Früh, 7.35, 9.00, 11.55 Vorm., 1.20, 3.30, 5.30 Nachm., 7.30, 9.05 Abds.

Ankunft in Wien.

7.12, 8.00, 8.46, 11.26 Vorm., 1.00, 2.30, 4.56 Nachm., 6.41, 8.51, 10.16 Abds.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Konkurs.

Im Sinne des Katharina Rosenfeld'schen Stiftbriefes wird hiermit der Konkurs auf drei Brautausstattungs-Stipendien mit je 100 fl. ö. W. ausgeschrieben.

Diejenigen Bewerberinnen, welche in den Genuss eines dieser Stipendien gelangen wollen, haben ihre Zuständigkeit nach Eisenstadt, ihr israel. Religionsbekenntniß, ihre Mittellosigkeit und ihr tadellos sittliches Vorleben mittelst glaubwürdigen Zeugnissen nachzuweisen und ihre bezüglichen Gesuche bis 15. d. M. bei der Eisenstädter israel. Kultusgemeinde einzureichen.

U. B. Eisenstadt, am 4. Februar 1891.

Benó Dóczi,
Notar.

Josef Flaschner,
Gemeinde-Vorstand.

Verdienst.

Tüchtigen Personen mit ausgebreitetem Bekanntheitskreise wird Gelegenheit geboten, sich auf bequeme Weise ein gutes Einkommen zu verschaffen. Reflektanten belieben ihre Adresse unter Angabe gegenwärtiger Beschäftigung sub „Verdienst“ an die Annonzen-Expedition von Heinrich Schalek in Wien einzusenden.



J. Bendik

in St. Valentin b. Enns
patent. rühmlichst bekanntes wasser-dichtes

Ledernahrungsfett.

Ueber 30 Prämien, hunderte von Anerkennungs-Schreiben, sowie die Verwendung beim Jagdschuhwerke des Allerhöchsten Hofes bestätigen die Vorzüglichkeit.

Dann zum Wischen des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirren, Sägen und Möbelfeder die von demselben erfundene f. t. a. pr.

Leder-Glantzinktur,

welche vom k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium geprüft und bestens befunden wurde.

PREISE

für Leder-

Nahrungsfett: Glantzinktur:
1/2 Dose 80 fr. pr. Kilo fl. 1.20, pr.
1/2 Dose 40 fr. Glasche Nr. I 80 fr.
1/4 Dose 20 fr. Nr. II 40 fr.
1/8 Dose 10 fr. Nr. III 20 fr.

Wiederverkäufer u. Militär Rabatt.

In Oedenburg Hauptdepot bei P. Müller „zum Elefanten.“

Warnung vor Fälschungen. Alleiniges Fabrikationsrecht des J. Bendik in St. Valentin.



Einladung.

Die P. T. Aktionäre der Eisenstädter Bezirks-Sparkassa werden hiemit zu der am 2. März 1891, Nachmittags 4 Uhr im Amtsfocale des Sparkassa-Gebäudes abzuhaltenden

VI. ordentlichen

General-Versammlung

eingeladen.

Gegenstände:

1. Rechenschaftsbericht des Direktionrathes.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Wahl des Direktionrathes.
5. Wahl des Aufsichtsrathes.
6. Angemeldete Anträge.

Die Bilanz und der Rechenschaftsbericht des Direktionrathes werden vom 15. Februar l. J. angefangen zur Einsicht in Amtsfocale aufgelegt werden.

Eisenstadt, den 4. Februar 1891.

Der Direktionrath

der

Eisenstädter Bezirks-Sparkassa.

Maggi's

BOUILLON-EXTRAKTE,

Suppentafeln mit Fleischbrühe,
Suppenmehle aus Hülsenfrüchten
sind anerkannt

die besten und billigsten.

Ein Theelöffel-Extrakt auf eine Tasse heißen Wassers gibt momentan ohne Zuthaten eine kräftige, wohlschmeckende Fleischbrühe.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:

Julius Maggi & Comp.,

Wien, Jasomirgottstrasse 6.

Haupt-Depot in Oedenburg bei: A. M. Manninger, ferner zu haben bei: Jos. Weiss vormals Carl Winterlich.

Die Actiengesellschaft der
Oedenb. Bau- & Bodencreditbank
eskomptirt täglich:
Wechsel u. Werthpapiere
gibt Vorschüsse auf:
Staats- und Industriepapiere
emittirt:
Cassa-Scheine
und zwar: 5 %ige mit 90 Tage Kündigung
4 1/2 " " 60 " "
4 " " 30 " "
3 " " 15 " "
besorgt:
alle Wechselgeschäfte
auf das Billigste und Solideste und übernimmt die
Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.
Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.